Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 235 — Freitag, den 7. Oktober — **1898**

Sozialpolitisches.

Dem Vorwurf, daß in der Sozialreform des Reiches ein Stillstand eingetreten sei und daß der Reichstag während der verflossenen Legislaturperiode auf diesem Gebiete unendlich wenig zu thun gehabt habe, tritt die „Nordd. Allg. Ztg." an leitender Stelle entgegen, indem sie hervorhebt, daß das deutsche Reich, wie es seit dem kaiserlichen Erlasse im Jahre 1881 auf dem sozialpolitischen Gebiete bahnbrechend vorgegangen sei und noch heute in der Fürsorge für die Arbeiter unerreicht dastehe, sich auch in Zukunft diesen Ruhm nicht schmälern lassen, sondern beharrlich und planmäßig an dem weiteren Ausbau der Sozialreform arbeiten werde. Man werde zugeben müssen, daß einige Jahre hindurch die Gesetzgebung nahezu vollständig von Arbeiterwohlfahrtsfragen beherrscht worden sei. Einerseits war früher viel in dieser Beziehung versäumt worden, andererseits galt es die Ausführung eines festen Planes, der unter Benutzung der sozialen Strömung im Volke so rasch wie möglich verwirklicht werden sollte. Eine entschiedene gesetzgeberische Arbeit war daher unvermeidlich. Kein Einsichtiger wird aber die Ansicht vertreten, es könne auf diesem, in manchen Richtungen noch unerforschten Gebiete in demselben Tempo unaufhaltsam weiter gearbeitet werden. Stelle die sozialpolitische Gesetzgebung doch durchweg ein Novum dar, dem eine Pause behufs Einlebung und Sammlung von Erfahrungen folgen müßte. In der kommenden Legislaturperiode des Reichstags wird nun anscheinend die Sozialpolitik wieder mehr in den Vordergrund treten.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober.

Der Kaiser machte Dienstag Nachmittag mit seiner Gemahlin einen Spazierritt und hörte später im Potsdamer Marmorpalais den Vortrag des Staatssekretärs des Aeußeren v. Bülow. Letzterer sowohl wie auch Lieutenant Graf Götzen, der sich von seinem Kommando nach Nordamerika zurückmeldete und hierüber Bericht erstattete, nahmen an der kaiserlichen Abendtafel theil. Am Mittwoch Morgen ritt das Kaiserpaar mit seinen vier ältesten Söhnen spazieren. Hierauf hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets v. Lucanus und empfing im Beisein des Staatssekretärs v. Bülow den Gesandten der südafrikanischen Republik Dr. Leyds in Audienz.

Da der Herrenmeister des Johanniterordens, Prinz Albrecht von Preußen aus Gesundheitsrücksichten verhindert ist, der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem beizuwohnen, so hat derselbe den Ordenskanzler Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Levetzow, den Ordens-Werkmeister Grafen Zieten-Schwerin und den Ordens-Schatzmeister v. Wedel beauftragt, ihn und den Johanniterorden bei der Feier zu vertreten.

Ueber die Vorbereitungen in Beirut und Damaskus in Syrien wird berichtet: Der Gouverneur von Beirut ließ die Empfangsalons auf dem Serail (Palast) neu tapeziren, obwohl Kaiser Wilhelm sich kaum dort hinbegeben wird. Die Verwaltung der Eisenbahn über den Libanon nach Damaskus ist eifrig beschäftigt, die Salonwagen herzustellen. Die Majestäten und ihre Begleitung werden in zwei Zügen reisen. In Damaskus wird das Militärserail zum Empfange hergerichtet; das Toilettenzimmer der Kaiserin ist völlig mit weißer Seide bekleidet. Der Eindruck ist geradezu wunderbar. Man hat eigens einen Speisesaal für etwa 200 Personen gebaut, der auch echt orientalisch geschmückt wird. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Vali von Beirut bekannt gab, daß jede Entweihung irgend welcher Religion durch Wort oder Schrift mit 5 türk. Pfd. (80 M.) oder 30 Tagen Gefängniß geahndet wird.

In Friedrichsruh wird es still, sehr still. Fürst Herbert Bismarck, der sich mit seiner Familie nach Schönhausen a. d. Elbe begeben hat, wird dort auch den Winter über verbleiben. Graf Rantzau nimmt mit seiner Familie zunächst auf einem kleinen Gute in Holstein Wohnung, das den Rantzau'schen Erben gemeinschaftlich gehört, und wird sich später dort ein größeres Gut kaufen. Dr. Chrysander, der ebenfalls Friedrichsruh verläßt, wird sich in Hamburg niederlassen, um sich dort ärztliche Praxis zu suchen.

Handelsminister Brefeld wird sich Mitte Oktober nach Oberschlesien begeben, um den gesammten dortigen Industriebezirk zu bereisen. An verschiedenen Orten sollen Konferenzen mit den maßgebenden Industriellen stattfinden.

Zur Abrüstungsconferenz hat der Vatikan keine Einladung erhalten, da nur Staaten mit selbständiger Territorialmacht in der Conferenz vertreten sein sollen. (?)

Zum deutsch-englischen Abkommen verlautet von privater Seite, daß das Zollamt, die Eisenbahn und das Telegraphenamt der Delagoabai schon innerhalb der nächsten 9 Tage an England werde abgetreten werden. Ob diese englischen Blättern entnommene Nachricht auf Wahrheit beruht, bleibt indessen abzuwarten. — Der Volksrath von Transvaal erörterte den Entwurf eines Militärgesetzes, das Transvaal und den Orangefreistaat verpflichtet, sich im Falle eines Angriffs von außen gegenseitig militärischen Beistand zu leisten, da der Republik unter Umständen in naher Zukunft ernste Verlegenheiten harrten. Der Rath beschloß darauf, das Gesetz zeitweilig in Kraft zu setzen und dessen volle Erwägung einstweilen zu vertagen. Das Vorgehen des Volksraths ist natürlich durch Erwägungen darüber veranlaßt, daß aus der Delagoabai-Angelegenheit Verwickelungen entstehen könnten.

Unser Kriegsschiff „Kaiserin Augusta" ist zum Schutze der deutschen Interessen von Kiautschou nach Taku abgegangen. An Bord befinden sich außer der eigenen Besatzung noch ein Offizier und 30 Mann Marine-Infanterie von der Besatzung der „Deutschland", um, falls eine Requisition seitens der deutschen Gesandtschaft in Peking in dieser Richtung erfolgen sollte, in Taku ausgeschifft zu werden und nach Peking zu marschiren.

Zu der Mittheilung, das preußische Staatsministerium beabsichtige energische Maßnahmen zur Verhütung des Bekanntwerdens vertraulicher Actenstücke zu treffen, bemerkt die „Nat.-Ztg.", man sollte meinen, daß die Regierung, wenn ihr wirksame Mittel gegen dieses Uebel bekannt wären, dieselben schon längst hätte anwenden müssen, da den sozialdemokratischen Blättern solche Aktenstücke seit Jahren auf den Redaktionstisch fliegen. Der Erlaß über den Waffengebrauch der Polizei hätte im Uebrigen schon deshalb öffentlich sein müssen, weil seine Bekanntgabe als Warnung gedient haben würde. Im Allgemeinen wird man das Vergnügen der Sozialdemokratie an der Veröffentlichung vertraulicher Actenstücke erheblich einschränken können, indem man solche, die nothwendiger Weise zur Kenntniß einer großen Anzahl von Beamten kommen müssen, darunter auch viele untergeordnete, nicht erst als vertraulich bezeichnet.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Stuttgart ging es in der letzten Sitzung recht lebhaft zu. Man erörterte tactische Fragen und sprach viel über Bewegung und Endziel der Sozialdemokratie. Dabei prallten die Gegensätze heftig auf einander und die Schimpfworte flogen nur so herüber und hinüber. Schließlich vertrug man sich jedoch wieder.

Ein seltsamer Vorgang hat sich der „Str. Post" zufolge in Straßburg i. E. zugetragen. Dort ist ein protestantisches Kind deutscher Reichsangehörigkeit, das vom Vater in Deutschland zur Erziehung untergebracht worden war, ohne Vorwissen desselben durch Verfügungen eines deutschen Amtsgerichts zunächst in ein katholisches Kloster verschickt und dann nach Frankreich an eine russisch-französische Familie jüdischen Glaubens ausgeliefert worden. Das obengenannte Blatt ruft das Eingreifen des Reichskanzlers an.

Der „Deutschen Tageszeitung" zufolge haben die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirthe und die vereinigten Thomasphosphatfabriken sich geeinigt und einen Lieferungsvertrag abgeschlossen, der Thomasmehlstreit ist somit beendet.

△ Der Verkehr auf dem Mittellandkanal,

wie er sich voraussichtlich schon nach den ersten Betriebsjahren entwickelt haben wird, kann ziemlich genau festgestellt werden. Das Gebiet, welches der Kanal zwischen Rhein, Weser und Elbe durchzieht, ist nach jeder Richtung wirthschaftlich hoch entwickelt. Der Riesenverkehr, welchen die im Gebiete des Kanals erzeugten Massengüter, die theils als Schätze der Erde, wie Kohlen, Erze, theils als Bodenerzeugnisse, wie landwirthschaftliche Produkte, theils als Halb- und Ganzfabrikate der groß- und kleingewerblichen, Thätigkeit erscheinen hervorgerufen, wird von keinem anderen Theile Deutschlands von gleicher Ausdehnung erreicht. Die Kanaleinnahmen sind der „N. A. Z." zufolge schon in 5 bis 7 Jahren ausreichend, um nicht nur die Unterhaltungskosten, sondern auch die Zinsen der Baukosten zu decken. Nach angestellten Ermittlungen werden die Frachtersparnisse schon im 6. Betriebsjahre 18 Mill. Mk. übersteigen und weiter wachsen, bis sie im 16. Jahre 27 Mill. Mk. erreichen. Dieser Betrag stellt die Zinsen eines Kapitals dar, welche viermal so groß ist, als der Mittellandkanal kostet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. An Stelle Bärnreithers ist der deutschklerikale Abgeordnete Dipauli zum Handelsminister ernannt worden. — Die Mitglieder der Rechten haben die an den Grafen Thun zu richtenden Forderungen ausgearbeitet, von deren Erfüllung sie die weitere Unterstützung des Kabinets abhängig machen. Die Quotendeputionen haben ihre Berathungen über den Ausgleich begonnen.

Frankreich. Zur Entscheidung des Cassationshofes in der Dreyfussache ist noch zu bemerken, daß, wenn die Revision des Prozesses beschlossen wird, die Einberufung eines neuen Kriegsgerichts erfolgt. Im Falle der Nichtigkeitserklärung würde die Verurtheilung von Dreyfus ohne Weiteres aufgegeben sein. — Die Kammern werden der „Frankf. Ztg." zufolge erst zum 25. d. Mts. einberufen werden, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Orient. Nachdem in der Kretafrage auch Rußland seine Genehmigung zu dem Beschluß der Mächte ertheilt hat, steht die Ergreifung von Gewaltmaßnahmen unmittelbar bevor, wenn nicht die Pforte sofort

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Ich danke, ich habe keine Lust auf meine alten Tage —" der General unterdrückte mit Rücksicht auf Eva den jedenfalls etwas derben Nachsatz; denn er liebte es, ziemlich deutlich zu reden. Dann lachte er scharf und ruhig auf: „Zwei Söhne . . . nette Burschen, der eine ein Tintenklecker, ein Rechtsverdreher, der andere" — abermals hielt er inne, und um den scharf ausgedrehten, weißen Schnurrbart zuckte es eigenthümlich.

„Haben Excellenz Nachricht von Benno?" fragte Brant gradezu.

„Sie vielleicht?" erwiderte der General mit einem feurigen Aufleuchten in seinen noch immer scharfen Augen.

„Leider nein!"

„Ich auch nicht. Als er mich damals anging, den Dienst quittiren und jene — die Baronin heirathen zu dürfen, ließ ich ihn in seinem Trotz ruhig laufen, habe sogar, da er sein Abschiedsgesuch wirklich einreichte, dafür gesorgt, daß dasselbe außergewöhnlich schnell genehmigt wurde. Ich glaubte noch immer, er würde wieder Vernunft annehmen, wie er es immer gethan, und nun läuft er wie ein Komödienspieler in die Welt hinaus — niemand weiß wohin! Ich habe mir schon Mühe genug darum gegeben, aber nichts erfahren können."

„Mir und dem Prinzen geht es nicht besser. Es ist, als habe die Erde ihn verschlungen."

„Der Strudel der Welt, in welchem er untergehen wird, und ich sitze hier gleichsam mit gebundenen Händen und kann nichts thun, so gern ich es möchte."

Eva fand sich veranlaßt, dem General in ihrem Innern still abzubitten, was sie ihm bisher an Härte, Eigensinn und Unduldsamkeit vorgeworfen hatte; er sah so unglücklich aus, so niedergeschlagen, der sonst so stolze, selbstzufriedene, straffe Mann.

„Benno wird sich besinnen", warf sie ein, „sein gutes Herz wird ihn wieder zurück in die Heimath führen."

„Sie meinen es gut mit ihm wie mit mir, und ich danke Ihnen herzlich dafür, liebes Kind," sagte der General traurig, „aber glauben kann ich Ihnen nicht. Wie ich Benno kenne, wird er lieber mit seiner Gefährtin im Elend untergehen, sterben und verderben, als freiwillig zurückkehren."

Brant nickte stumm, das war auch seine eigne, wenig tröstliche Ueberzeugung.

„Sagen Sie doch", begann Graf Auenheim nach einer peinlichen Pause, „wissen Sie etwas von besonderen Liebhabereien Benno's, etwas Spielen hohe Wetten, kleine Liaisons oder dergleichen, was ihm außergewöhnlich viel Geld gekostet hätte?"

„Nicht das mindeste", antwortete der Lieutenant entschieden, „und wenn jemand etwas ähnliches behauptet, so lügt er. Benno war vielleicht der solideste Offizier nicht nur seines Regiments, sondern der ganzen Garnison, was alle Vorgesetzten und Kameraden Eurer Excellenz gern bezeugen werden. Ich habe seine Gewohnheiten ganz genau gekannt, mein Wort darauf, daß er sogar vieles mied, was sonst einem jungen Offizier nicht ernstlich verübelt wird."

„Schulden —"

„Hatte er bestimmt nicht, wenigstens nicht mehr, als die üblichen laufenden Rechnungen, welche er monatlich zu bezahlen pflegte und auch vor seiner Abreise bezahlt hat, wie ich aus persönlichen Erkundigungen weiß. Darf ich mir erlauben, Eure Excellenz um den Grund dieser mich wirklich in Erstaunen setzenden Fragen zu bitten?"

„Später, lieber Brant. Ich komme nächste Woche nach G. und werde Sie aufsuchen, habe sowie so einige Gefälligkeiten von Ihnen zu erbitten."

Brant verbeugte sich.

„Ich stelle mich jeder Zeit gern und ganz zu Ihrer Verfügung. Excellenz haben nur zu befehlen."

„Sehr liebenswürdig, junger Freund! Ich schreibe Ihnen also, wann ich komme, und werde dafür sorgen, daß Sie dienstfrei sind."

Das Brautpaar verabschiedete sich und fuhr nach Hause.

„Der arme Mann that mir wahrhaftig leid", sagte Fräulein Eva unterwegs. „Er ist sichtlich alt und müde geworden."

„Zum Theil aus eigener Schuld", meinte Brant, „aber freilich, wer konnte es ahnen, daß Benno so weit gehen würde? Wir haben es alle vermuthet und unsere Pflicht versäumt, als es noch Zeit gewesen wäre, das schlimmste zu verhüten."

„Daß er sich gegen die Verbindung mit der Baronin sträubte, kann man dem General doch nicht übelnehmen."

„Davon bin ich auch weit entfernt. Meinetwegen hätte er sie können hängen oder rädern lassen, es wäre mir dies sogar sehr angenehm gewesen".

„Aber — Georg!" mahnte die junge Dame, und Brant lachte: „Ach so, Hexen werden von Rechtswegen blos verbrannt! Sieh Dich vor, Schatz; denn ich habe schon manchmal gefürchtet, daß Du mich selbst behext hast".

Sie drückte ihm zärtlich die Hand. Am liebsten wäre sie ihm um den Hals gefallen, aber da sie im offenen Schlitten fuhren, genirten sie der Kutscher und der Bediente.

„Was mich noch mehr beunruhigt", fuhr Brant fort, „ist die letzte Bemerkung des Generals. Benno war immer ein guter Wirth, dem das baare Geld nie ausging. Er lebte anständig, wie er bei seiner reichlichen Zulage von Excellenz es konnte, aber ohne alle Extravaganzen und hat sogar noch zurückgelegt, wie ich ganz bestimmt weiß. Was man so noble Passionen nennt, hatte er überhaupt nicht. Höchstens kaufte er hin und wieder mal eine Portion ungeheuer wissenschaftliche Werke und zeichnete allerhand Maschinenconstructionen oder baute kleine Modelle von solchen . . und Excellenz sprach von Schulden! Da bin ich wirklich gespannt, na, wir werden ja sehen!"

(Fortsetzung folgt.)

eine bündige und zustimmende Antwort auf das Ultimatum der Mächte ertheilt und die Zurückziehung der türkischen Truppen von Kreta vornimmt. Sollten die Mächte trotzdem noch länger zögern, so wird England in seiner kretensischen Interessensphäre allein vorgehen, das türkische Heer zum Abzug zwingen und die Organisation der Verwaltung selbstständig ausführen.

Provinzialnachrichten.

— **Strasburg**, 3. Oktober. Heute Nachmittag erschoß sich in einer Wohnung der Gerbermeister Förster von hier. Demselben war vor nicht langer Zeit seine Frau mit Hinterlassung von drei Kindern gestorben; kürzlich wurde sein Grundstück versteigert und jetzt sollte er aus seiner Wohnung exmittirt werden. Nahrungssorgen sollen ihn in den Tod getrieben haben.

— **Marienburg**, 3. Oktober. Aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand wurde Herrn Gymnasialprofessor Schmidt der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen. — Die Fernsprechleitung für die Stadt Marienburg soll am 1. April n. Js. ins Leben treten.

— **Marienburg**, 4. Oktober. Die gestern Nachmittag abgehaltene Vertreterversammlung des hier tagenden katholischen Lehrerverbandes ergab die Anwesenheit von 250 Vertretern, welche Zahl heute auf 270 gestiegen ist. Von den vom Verein Flötenstein gestellten Anträgen wurde der erste Antrag: Der Provinzialvorstand des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens wolle zuständigen Ortes dahin wirken, daß den Zweigvereinen die Genehmigung ertheilt werde, an den Sitzungstagen in der schulfreien Zeit unter Heranziehung von Schulkindern — mit Erlaubniß der Eltern — Musterlektionen zu halten, und hierzu mit Erlaubniß des Schulvorstandes die Schullokale zu benutzen, nach einer langen Erörterung mit großer Majorität abgelehnt. — Der zweite Antrag: Der Verband katholischer Lehrer Westpreußens wolle dahin wirken, daß ein Vereinsorgan speziell für West- und Ostpreußen gegründet werde, konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr zur Berathung gelangen und soll heute Nachmittag erledigt werden. Abends fanden sich die auswärtigen Vertreter mit den hiesigen Lehrern und sonstigen Freunden nebst Familien zu einem gemüthlichen Beisammensein ein. Hierbei begrüßte Herr Lehrer Groß Namens des Lokalausschusses die Erschienenen. Ebenso begrüßte Herr Dekan Dr. Ludwig hier die Anwesenden mit warmen Worten. Ferner sprach noch Herr Lehrer Tolksdorf als Vorsitzender des Ortsausschusses, worauf der Vorsitzende des Provinzialvorstandes, Lehrer Jasinski I - Danzig, herzlich dankte. Heute fand nach einem Festgottesdienste und Aufführung einiger Gesänge im Schloßremter die Hauptversammlung statt. Domherr Dr. Lüdtke, Landrath v. Glasenapp und Bürgermeister Sandfuchs begrüßten die Versammlung. Lehrer Longear sprach über Temperamente, Mittelschullehrer Maslonkowski-Danzig über das Thema: „Was predigt dem Lehrer das Kreuz?", Lehrer Witt Culm über das Seelenvermögen. Nach den Vorträgen fand ein Festessen statt, an welchem 280 Personen Theil nahmen.

— **Pelplin**, 1. Oktober. Die erweiterte Kommission zum Schutze der Denkmäler in Westpreußen und der Westpreußische Geschichtsverein hielten heute in Pelplin eine gemeinsame Versammlung ab, welche eine lebhafte Betheiligung aufzuweisen hatte. Während die von auswärts mit der Bahn eintreffenden Herren zunächst im „Schwarzen Adler" ein Frühstück einnahmen, waren auch zahlreiche Herren aus Pelplin selbst erschienen, unter ihnen der derzeitige Bisthumsverweser Herr Kapitelsvikar Lüdtke, Herr Domprobst Stengert, sodann der Leiter des Klerikerseminars Herr Domherr Rosentreter und mehrere andere Domherren. — Um 10½ Uhr eröffnete Herr Schulrath Dr. Damus-Danzig in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Provinzialkommission und als Vorsitzender des Geschichtsvereins die gemeinsame Tagung im großen Saale des „Schwarzen Adlers", indem er die Erschienenen begrüßte und ihnen für das durch ihre Anwesenheit an den Tag gelegte Interesse an der Denkmalspflege dankte. Darauf hielt der Provinzial-Konservator, Herr Baurath Heise-Danzig einen ausführlichen Vortrag über die Kathedralkirche zu Pelplin, deren Restaurirung seit einigen Jahren unter seiner Leitung vor sich geht. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Kirche und der anderen zum ehemaligen Pelpliner Kloster gehörigen Bauten, erläuterte sodann die einzelnen Theile des Baues nach ihrer Entstehung und Bedeutung für das Ganze und schloß mit einer Uebersicht der bisher ausgeführten Restaurirungsarbeiten. Nach dem Vortrage begaben sich alle Theilnehmer nach der Kathedralkirche, um die an ihr außen und im Inneren bisher ausgeführten Arbeiten einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen, wobei Herr Baurath Heise, unterstützt von dem mit der speziellen Ausführung der Bauarbeiten betrauten Regierungsbaumeister Herrn Stüdemann, in freundlicher und sachkundiger Weise die Führung übernahm und die erforderlichen Erläuterungen gab. Ohne Ausnahme waren die von auswärts gekommenen Herren überrascht von der Schönheit der Formen und dem edlen Gesammteindruck, den insbesondere das Innere der Kirche auf jeden Beschauer macht, und einstimmig war man der Ansicht, daß die bisherigen Restaurirungsarbeiten auf's Vortrefflichste gelungen seien. Prächtig ist vor allem die eigenartige belebende Wirkung der bei der Restaurirung vom Putz befreiten, in Ziegel-Rohbau gehaltenen schlanken Säulen, die oben theils ein Sterngewölbe tragen, theils palmenstammartig sich zur Fläche des Deckengewölbes entfalten. Noch sind die Arbeiten nicht vollendet, insbesondere ist noch die innere Restaurirung der westlichen Hälfte erst im Werden, doch läßt sich schon jetzt übersehen, daß wir nach Vollendung des Ganzen in der Pelpliner Kathedralkirche ein hervorragendes kirchliches Baudenkmal besitzen werden, dem sich in unserer Provinz nur wenige werden zur Seite stellen können. Nach einem Rundgang um und durch die Kirche, den Kreuzgang, den ehemaligen Kapitelssaal (jetzt Progymnasial-Kapelle) und die übrigen Baulichkeiten wurden einige der Hauptschätze des Doms an kunstvollen Geräthen und Stickereien besichtigt. Darauf statteten die Versammlungs-Theilnehmer unter der liebenswürdigen Führung der geistlichen Herren aus Pelplin nach dem prächtigen bischöflichen Garten einen kurzen Besuch ab, und dann ging es zurück zum „Schwarzen Adler". Hier and zunächst eine Sitzung der erweiterten Kommission für die Denkmalspflege statt, in welcher die bekannten Anträge des Copernicus-Vereins in Thorn besprochen wurden, und dann vereinigten sich sämmtliche auswärtigen Herren zu einem einfachen Mittagsmahle. Mit den etwa um 4 Uhr Nachmittags in Pelplin eintreffenden Zügen kehrten dann Alle nach den verschiedenen Richtungen hin wieder in ihre Heimath zurück.

— **Stuhm**, 3. Oktober. Die 2½ kulmische Hufen große Enß'sche Besitzung in Willenberg, auf welcher kürzlich die sämmtlichen Gebäude niederbrannten, ist für 75 000 Mark an den Nachbar, Besitzer Eisenack, übergegangen. Das Brandgeld in Höhe von 41 000 Mark fällt dem Verkäufer zu.

— **Mewe**, 4. Oktober. Herr Bankinhaber G. Obuch kaufte in der gestrigen Zwangsversteigerung das Hotel „Deutsches Haus" hierselbst zum Preise von 55.000 Mk.

— **Danzig**, 5. Oktober. Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Thomé in Danzig ist auf vier Wochen beurlaubt und hat sich nach Wiesbaden begeben.

— **Rominten**, 3. Oktober. In diesem Jahre wurde dem Kaiser ein ganz besonderes Jagdglück zu Theil. Während des kurzen Aufenthaltes hat der Kaiser zehn Stück und alles kapitale Hirsche erlegt. Die Geweihe derselben waren gestern in der Nähe des Jagdhauses ausgestellt und es durften die Forstbeamten der Haide dieselben in Augenschein nehmen. Zum Vergleich dieser Geweihe mit denen der Schorfhaide, hatte der Kaiser die fünf besten der in diesem Jahre daselbst erlegten mitgebracht. Die meisten sind kaum mit unseren Mittelhirschen zu vergleichen. Für den nächsten Sommer sind wiederum bedeutende Neuerungen in Aussicht genommen, unter anderem auch der Bau eines zweistöckigen Arbeiterhauses. — Auszeichnungen haben diesmal vom Kaiser empfangen: Forstmeister von Saint Paul, Oberförster Wrobel, Forst-Assessor Speck v. Sternburg und Förster Zeidler.

— **Posen**, 5. Oktober. Eine freisinige Wählerversammlung im Zoologischen Garten zu Posen am 4. Oktober war von etwa 1000 Personen besucht, unter denen sich viele Freisinnige aus der Provinz befanden. Der Abg. Eugen Richter behandelte die Ergebnisse der Reichstags- und Landtagsperiode und zog dabei gegen die neuere Polenpolitik zu Felde. Rechtsanwalt Placzek empfahl die Kandidatur Kindler, indem er ausführte, Herr Kindler trete in kommunalpolitischer Hinsicht ebenso eifrig für die kulturelle Hebung der Stadt Posen ein wie Justizrath Dr. Lewinski (der Kandidat der freisinnigen Vereinigung.) Herr Kindler selbst betonte, daß er auf dem Boden der freisinnigen Volkspartei stehe, auch in der Polenpolitik. Der frühere Abgeordnete Jaeckel befürwortete diese Kandidatur ebenfalls, die denn auch mit allen gegen drei Stimmen angenommen wurde. — Die Polen wollen kein Kompromiß mit den Freisinnigen. Im Bazar-Saale fand am Dienstag eine große polnische Wählerversammlung statt. Erschienen waren Anhänger der Hof- und Volkspartei. Die Versammlung verlief — zum ersten Male nach langer Zeit — ganz ruhig. Die vom Wahlkomitee aufgestellte Kandidatenliste wurde vorgelesen. Darin wurden als Landtagskandidaten für Posen vorgeschlagen: Leo v. Czarlinski, Rechtsanwalt Chrzanowski und Dr. v. Chlapowski. Die Liste wurde unter stürmischem Beifall angenommen. Nunmehr gehen die Posener Polen bei den Landtagswahlen geschlossen vor.

Der Westpreußische Provinzial-Lehrer-Verein

hielt am Dienstag, wie schon kurz berichtet, seine Jahresversammlung in Danzig ab.

Es waren 92 Vereine durch etwa 170 Delegirte vertreten. Der interimistische Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Adler-Langfuhr, hielt die Begrüßungsansprache. Er wünsche, daß die Versammlung vom Geiste des Friedens getragen werde. Der Provinzial-Verein habe anfänglich mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt, doch gelang es nach jahrelanger Arbeit, eine allgemeine Einigung herbeizuführen, so daß nunmehr der Geist des Friedens die westpreußische Lehrerschaft beseelt. Besonders betonte der Redner die Parität des Vereins, dessen Mitglieder, ob evangelisch oder katholisch, die Kinder zu wahren Christen zu erziehen haben. (Bravo.) Der Verein habe schon viel erreicht, aber es sei noch viel zu thun, bis alle Wünsche der Lehrerschaft erfüllt werden können. Es sei u. A. die Lehrerbildungsfrage zu erledigen, dann die Versorgung der Wittwen und Waisen. Schrecklich sei es, wenn man daran denke, daß man eine Wittwe nebst Kindern mit 250 Mark Pension hinterlassen könne; da blute Einem das Herz, und da müsse man energisch eintreten. Redner forderte die Versammlung auf, es laut in die Provinz hinauszusagen, es sei nicht gut, wenn die westpreußische Lehrerschaft getrennt marschire und vereint schlage, sie müsse auch schon vereint marschiren. — Namens des Deutschen Lehrer-Vereins begrüßte Herr Groppler-Berlin die Versammlung und betonte, daß der Verein hier in der Ostmark für deutsche Sitte und deutsche Gesinnung einzustehen habe. Herr Rektor Lux-Magdeburg sprach als Vertreter des Preußischen Landesvereins. — Herr Jasse-Danzig erstattete den Jahresbericht. Etwa 1600 Volksschullehrer der Provinz gehören dem Provinzialverein nicht an; und da etwa 750 auch dem katholischen Lehrerverein nicht angehören, so betheiligen sich etwa 850 an dem Lehrervereinsleben überhaupt nicht. — Es ist beschlossen worden, eine Geschichte des Provinzialvereins zu schreiben, welche im Laufe des nächsten Jahres veröffentlicht werden soll. — Aus dem von Herrn Adler erstatteten Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Gesammteinnahme 5237 Mark, die Gesammtausgabe 3417 Mark betragen, so daß ein Baarbestand von rund 1820 Mark vorhanden ist. Das Vermögen des Vereins beträgt heute 4223,31 Mark. Die Rechnung wurde entlastet. — Der Antrag des Vorstandes: „Die Vorstandsmitglieder des Vorortes bilden den geschäftsführenden Ausschuß" wurde auf besondere Befürwortung des Herrn Jasse-Danzig, da nur eine Namensgebung, keine sachliche Aenderung vorliege, angenommen, ein Zusatzantrag des Herrn Kröhn-Graudenz auf Erhöhung der Mitgliederzahl des Vorstandes auf neun wurde abgelehnt. — Der Zweigverein Graudenz beantragte zu dem § 4 der Vereinssatzungen Folgendes: „Die Anmeldung der Vertreter erfolgt mindestens 14 Tage vor der Vertreterversammlung an den Vorstand unter Angabe des Preises der Eisenbahn-Fahrkarte vom Heimaths- bis zum Versammlungsorte. Der Vorstand stellt die Vertreterliste zusammen und übermittelt jedem Vertreter eine Karte, die auf den Namen desselben lautet. Verspätete Anmeldung der Vertreter zieht den Verlust der Reisekosten nach sich." — Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag von Herrn Kröhn-Graudenz zurückgezogen, da er zu spät angemeldet und der Versammlung bekannt gegeben ist. — Als Vorstandsmitglieder für den Provinzial-Verein wurden hierauf die Herren Adler-Danzig als erster Vorsitzender mit 152 von 170 Stimmen und Kandulski-Briesen als zweiter Vorsitzender mit 137 Stimmen gewählt; ferner als Kassirer in Herrn Adlers Stelle Herr Heygroth-Neufahrwasser und als Beisitzer in Herrn Kandulski's Stelle Herr Gehlhoff-Finkenstein. — In den Gesammtvorstand des Deutschen Lehrer-Vereins wurden die Herren Jasse-Danzig und Heygroth-Neufahrwasser, schließlich letzterer und Herr Meyer-Bankau für den Vorstand des Landeslehrervereins gewählt. — Die nächste Jahres-Verbandssitzung soll in Marienburg stattfinden. — Abends fanden im Schützenhause ein großer Festkommers mit Vokal- und Instrumentalkonzert, sowie eine Festvorstellung statt.

Im Anschlusse an die Delegirten-Versammlung des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins tagten Nachmittags im Kaiserhofe die Vertreter des Mittelschullehrer-Vereins der Provinz Westpreußen, wobei die Ortsvorstände zu Danzig, Graudenz, Konitz, Pr. Friedland, Pr. Stargard und Thorn vertreten waren. Der Vorsitzende, Herr Rektor Loehrke-Pr. Stargard, konnte ein erfreuliches Wachsthum des Vereins constatiren. Herr Mittelschullehrer Rohde-Danzig lieferte den Kassenbericht, wonach Einnahme und Ausgabe sich auf 109,80 Mark bezw. 52,30 Mark belaufen, so daß ein Baarbestand von 57,50 Mark verbleibt. Von einem Vortrage des Herrn Mittelschullehrers Brock-Danzig: „Erziehung zur Arbeit — eine Zeitforderung an die Schule", mußte der vorgerückten Zeit wegen abgesehen werden, jedoch soll derselbe im Vereinsorgan: „Die Mittelschule" zum Abdruck gelangen. Schließlich wurde der bisherige Vorstand — dem außer den beiden oben erwähnten Herren noch als Schriftführer Herr Mittelschullehrer Dreyer-Thorn angehört — wiedergewählt. Letzterer hatte in einem Thätigkeitsbericht besonders die Besoldungsverhältnisse beleuchtet und auf die unhaltbaren Zustände auf dem Gebiete des mittleren Schulwesens hingewiesen, wobei er hervorhob, daß der Verein auch ferner eine einheitliche Regelung für die einzelnen Kategorien von Lehrenden an mittleren Schulen erstreben muß.

Lokales.

Thorn, 6. Oktober.

+ [**Stadtverordneten-Sitzung**] am Mittwoch den 5. Oktober 1898, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 26 Stadtverordnete und am Tische des Magistrats Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch sowie die Stadträthe Behrensdorff und Fehlauer. Den Vorsitz führt der Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wird von einem Dankschreiben des früheren Stadtraths Herrn Rudies auf die ihm unlängst im Namen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung übermittelte Dankesbezeugung Kenntniß genommen. Alsdann erfolgt die

Ersatzwahl eines unbesoldeten Stadtraths an Stelle des nach Detmold verzogenen Herrn Rudies für die Wahlperiode bis 16. Mai 1900. Es werden 24 Stimmzettel abgegeben, von denen 23 auf Herrn Emil Dietrich lauten, während der 24. den Namen Kordes enthält. Stadtv. Emil Dietrich ist somit zum Stadtrath gewählt und nimmt die Wahl unter kurzen Worten des Dankes an.

Verwaltungs-Ausschuß.

Berichterstatter für den Verwaltungs-Ausschuß ist Stadtv. Goewe. Der erste Punkt, welcher zur Verhandlung kommt, betrifft die bekanntlich schon mehrmals von der Tagesordnung abgesetzte Vorlage über den

Bau eines Stadttheaters in Thorn. Herr Uebrick hat, wie unsere Leser wissen, ein sehr eingehendes und von verschiedenen Fachleuten durchaus lobend beurtheiltes Projekt angefertigt, und die Theaterbau-Kommission hat befürwortet, der Ausführung dieses Entwurfes näherzutreten. Der Magistrat verhält sich hiergegen jedoch ablehnend und beantragt vielmehr, das Theaterprojekt auszuschreiben und hierfür 3000 Mk. zu bewilligen. Die Ausschüsse sind aber dem Magistratsantrage, wie wir es dieser Tage schon in Aussicht stellten, nicht beigetreten, sondern empfehlen, das Uebrick'sche Projekt einer Kommission von Sachverständigen, d. h. von Autoritäten auf dem Gebiete des Theaterbauwesens, zur Prüfung vorzulegen. Die Ausschüsse haben diesen Beschluß einstimmig gefaßt; man könne das Projekt eines einheimischen Meisters doch nicht einfach ungeprüft bei Seite legen. — Oberbürgermeister Kohli: In einer hiesigen Zeitung (der „Ostdeutschen") sei gestern gesagt worden, der Magistrat verhalte sich überhaupt ablehnend gegen einen Theaterbau in Thorn. Diese Mittheilung sei aber irrig; im Gegentheil sei der Magistrat davon überzeugt, daß der Bau eines Theaters für uns ein dringendes Bedürfniß ist, und der Magistrat wünsche, daß es so bald wie möglich zum Theaterbau kommen möge. — Stadtv. Schlee: Ich gehöre der Theaterbau-Kommission an und habe früher stets den Standpunkt vertreten, mich ganz ablehnend gegen den Bau eines Stadttheaters zu verhalten, da nach meiner Ansicht die Stadt kaum in der Lage sein würde, einen solchen Bau unter 500 000 Mark herzustellen; und so viel Geld können wir unter keinen Umständen opfern. Nun hat es mich freudig berührt, daß einer unserer Mitbürger, Herr Uebrick, ein Theaterprojekt ausgearbeitet hat, dessen Ausführung er auf 270000 Mk. veranschlagte. Dann hat Herr Uebrick diesen Entwurf noch einer Autorität im Theaterbauwesen, dem Erbauer des Berliner „Theaters des Westens", Herrn Seeling vorgelegt und auf dessen Rath hin noch verschiedene Veränderungen vorgenommen, so daß der Bau des Theaters nach diesem Projekt jetzt wohl ungefähr 300 000 Mk. kosten würde. Da es durchaus nothwendig, ja geradezu eine Lebensfrage für uns ist, daß wir recht bald wieder ein Stadttheater bekommen, so halte ich dafür, daß wir uns heute prinzipiell darüber entscheiden, ob wir selber bauen oder Herrn Uebrick beim Bau durch Hergabe eines Darlehns unterstützen wollen. Ich bin nun ganz und gar dagegen, daß die Stadt selber baut; dann würde uns der Bau, wie gesagt, zu theuer werden, denn eine Behörde baut ja immer theurer, als ein Privatmann. Ich bin also dafür, daß wir den Antrag des Magistrats ablehnen, aber den Antrag des Ausschusses ebenfalls. Wir haben es garnicht nöthig, das Uebrick'sche Projekt untersuchen zu lassen. Wir können es getrost Herrn Uebrick überlassen, uns die Güte seines Projekts in unzweifelhafter Form nachzuweisen. Herr Uebrick verlangt von uns einen Zuschuß in Gestalt eines Darlehens von 135000 Mk., die anderen 135000 Mark will er selber aufbringen. Wir werden aber, da der Bau doch wohl etwas theurer als 270000 Mk. werden wird, schlimmsten Falles vielleicht bis 200000 Mk. zuzuschießen haben. Aber Schaden können wir nach meiner Ansicht trotz alledem nicht dabei erleiden, wenn Uebrick das Theater unter diesen Verhältnissen baut. Selbstverständlich müssen wir uns sichern, und kann sich das Unternehmen nicht halten, bekommen wir für unser hingegebenes Geld keine Zinsen, — nun, dann kaufen wir das Theater in der Subhastation. Redner **beantragt** zum Schluß: Unter der Voraussetzung, daß das Uebrick'sche Projekt gut ist und daß dies in glaubhafter Weise nachgewiesen wird, und ferner daß der Stadt der ihr zustehende Einfluß bei dem Bau und der Leitung des Theaters sicher gestellt wird, schon jetzt prinzipiell dem Uebrick'schen Projekt zuzustimmen und Herrn Uebrick die geforderte finanzielle Unterstützung in bestimmter Höhe in Aussicht zu stellen. — Oberbürgermeister Kohli bittet, falls dieser Antrag angenommen werden sollte, doch keinesfalls über die von Herrn Uebrick selber geforderte Summe von 135000 Mk. hinauszugehen.

Bürgermeister Stachowitz führt etwa Folgendes aus: Ich freue mich, daß nun auch Herr Rechtsanwalt Schlee aus einem Saulus ein Paulus geworden ist, daß er sich zu einem theaterbau-freundlichen Standpunkt bekehrt hat. Aber mit seinem Antrage bin ich gar nicht einverstanden. Das Uebrick'sche Projekt besteht aus zwei Theilen: es enthält nicht nur das Bauprojekt, sondern zugleich auch den Plan eines Theaterunternehmens. Ueber die Güte des Projekts hat sich von uns bisher noch Niemand ausgesprochen; dazu muß man auch Fachmann sein. Ich persönlich bin mit dem Uebrick'schen Entwurf, namentlich was die innere Anordnung betrifft, ganz zufrieden — natürlich aber nur soweit, als ich die Sache verstehe. Denn wir können über das Bauprojekt doch kein maßgebendes Gutachten abgeben. Anders liegt es aber mit dem zweiten Theil des Projekts, der ein finanzielles Unternehmen darstellt; nach dieser Richtung hin halte ich das Projekt für jeder Grundlage ermangelnd, für garnicht durchdacht. Wir sollen Kapital, und zwar 135.000 Mark hingeben, die uns mit 3% verzinst werden sollen. Erfahrungsgemäß bringt aber ein Theater in den meisten Fällen keine Erträge, wir werden im Gegentheil sogar immer mit einem jährlichen Zuschuß rechnen müssen. Handelt es sich um ein städtisches Theaterunternehmen, dann können wir letzteres auch ganz gut; aber einem Privatunternehmen können wir doch keine Zuschüsse zahlen. Und auf den von Herrn Schlee angezogenen Standpunkt der Subhastirung können wir als Stadt uns ganz unmöglich stellen. Ich bin daher der Ansicht, daß, wenn wir auf das Uebrick'sche Theaterprojekt eingehen, wir mit Gewißheit die ganze Theaterbaufrage zum Scheitern bringen. Die Theaterfrage ist für uns aber von außerordentlich hoher Bedeutung; wir stehen auf Jahrzehnte hinaus unter dem Erfolg unserer Entschließung, ob wir jetzt ein gutes oder ein schlechtes Projekt wählen. Deshalb ist es der einzig richtige Weg, Genie und Talent weiterer Architektenkreise zum Wettstreit bei dem Projekt herauszufordern. Es kann ein Projekt gut, aber ein anderes immer noch besser sein. Natürlich würde das Uebrick'sche Projekt bei diesem Wettstreit mit in Konkurrenz treten; besteht es dieselbe, nun gut — im andern Falle handeln wir aber doch mehr in unserem Interesse, wenn wir ein besseres Projekt auswählen. Wenn wir dem Ausschußantrage stattgeben und das Uebrick'sche Projekt einer Kommission von Fachmännern zur Begutachtung vorlegen, so wird das auch mindestens tausend Mark kosten; und wenn dann weiter das Uebrick'sche Projekt als gut anerkannt wird, nun: so müssen wir es ihm doch abkaufen, denn auf das ganze Uebrick'sche Unternehmerprojekt können wir nun und nimmermehr eingehen. Wie ich aber gehört habe, hat Herr Uebrick schon ungefähr 8 000 Mk. für das Projekt aufgewendet, diese müßten wir also doch zum mindesten bezahlen, und das ist gerade kein kleiner Preis. Auf alle Fälle ist es für uns das Beste, wenn wir uns selber ein Theater bauen, und es fehlt uns dazu auch nicht an den nöthigen Mitteln; 120 bis 130 000 Mark können wir dazu von vornherein hingeben, die haben wir theils bereits aufgespart, theils können wir sie ganz gut aus dem Verwendungsfonds der Sparkasse entnehmen.

Stadtv. Wolff ist im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn Stachowitz der Ansicht, daß die Stadt nicht in der Lage sei, aus eigenen Mitteln ein Theater zu bauen; wir hätten dazu noch keine Mittel übrig. Er (Redner) hält es für viel gefährlicher, auf den Antrag des Magistrats, als auf den des Herrn Uebrick einzugehen. Wir hätten noch sehr viel Nöthiges und Wichtiges vor: in erster Linie den Schulbau, ferner seien aber auch verschiedene Bahnbauten geplant, mit deren Verwirklichung sich auch der Verkehr wieder heben würde. Der Antrag Schlee erscheint dem Redner allerdings noch verfrüht; er empfiehlt deshalb der Versammlung, den einstimmig gefaßten Antrag der Ausschüsse anzunehmen. — Stadtv. Dietrich hält von den drei vorliegenden Anträgen denjenigen des Ausschusses für den am besten durchdachten. Der Antrag Schlee schieße weit über das Ziel eines sorgsamen Hausvaters hinaus; die von Herrn Schlee entrollte Aussicht, das Theater dermaleinst in der Subhastation für die Stadt erstehen zu können, müsse einen mit Schrecken erfüllen; die Stadt dürfe doch nicht in dieser Weise auf den Ruin oder wenigstens die Verluste ihrer Bürger spekuliren. — Stadtv. Schlee entgegnet, er habe in seinen Ausführungen nur dasselbe bezweckt, was auch der Ausschuß will; nur habe er es offen ausgesprochen, während dem Ausschuß die Aussicht auf Subhastation nur im Geheimen, uneingestanden, vorschwebe. Man möge sich doch auch nicht graulich machen lassen. Die Stadt müsse sich doch sichern. Die Beihülfe in Höhe von 135000 Mk. könne man selbstverständ-

lich erst dann bewilligen, wenn Herr Uebrick die von ihm aufzubringenden 135000 Mk. nachgewiesen habe. Wenn das Theaterunternehmen sich nicht sollte halten können, so sei damit noch keine Schädigung derjenigen Bürger verknüpft, welche Geld zu dem Unternehmen gezeichnet hätten; denn sie zeichneten das Geld von vornherein à fonds perdu, sie wollen durch ihre Zeichnungen der Stadt Thorn zu einem Theater verhelfen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie keine Verzinsung ihres Geldes, ja sogar ihr Geld selbst nicht zurückerhalten. Schlimmsten Falles also bekommte die Stadt ihr hingegebenes Geld nicht zurück; aber wir hätten dann, wenn wir das Theater in der Subhastation kaufen, ein billiges und gutes Theater und könnten, wenn wir wollen, ja immer noch die bei dem Unternehmen baar betheiligt gewesenen Personen entschädigen. Auf diese Weise könne uns das Theater aber höchstens auf 2 bis 300000 Mk. zu stehen kommen und mehr könnten wir unmöglich aufwenden. — Bürgermeister Stachowitz: Wenn wir auf das Uebrick'sche Projekt als Ganzes eingehen, werden wir nie ein Theater bekommen. Darin liegt die Hauptgefahr. Der Ausschuß ist bei seinem Beschluß auch von der Grundlage ausgegangen, daß die Stadt das Theater bauen muß. — Stadtv. Glückmann: Posen und Bromberg haben sich auch Stadttheater gebaut, die aber nur durch kaiserliche Unterstützung lebensfähig sind. Bei uns liegen die Verhältnisse doch ebenso, wie in Bromberg und Posen, und wir haben doch wohl zweifellos auf die gleiche kaiserliche Unterstützung zu rechnen — indessen nur dann, wenn das Theaterunternehmen ein städtisches, nicht ein Privatunternehmen ist. Die Stadt wird also schließlich doch immer die Erbauerin sein müssen. Redner empfiehlt den Ausschußantrag zur Annahme. — Stadtv. Schlee ist der Ansicht, daß auch eine Kommandit-Aktiengesellschaft, wie sie hier für das Theater-Unternehmen geplant sei, die kaiserliche Subvention bekommen würde; selbstverständlich aber müsse nicht nur der Bau, sondern auch die ganze Leitung des Theaterunternehmens unter der Oberaufsicht der Stadt stehen. Den Magistratsantrag hält Redner nicht für gut, weil er zu theuer sei; darüber daß wir 80000 Mk. zum Theaterbau baar liegen haben, wie Herr Bürgermeister Stachowitz mitgetheilt, müsse man einigermaßen erstaunt sein, denn die Steuern würden alle Jahre höher. Wenn die Stadt baue, meint Redner, würden wir auf eine Kostensumme von 4 bis 500000 Mk. kommen, was jährlich 20000 Mk. Zinsen ausmachte, während wir bei dem von Herrn Uebrick vorgeschlagenen Modus nur auf etwa 7000 Mk. Zinsen kämen, also 13.000 Mk. weniger. — Oberbürgermeister Kohli meint zur Klarstellung, der Ausschuß habe bei seinem Antrage die Frage, wer schließlich das Theater bauen soll, noch offen gelassen. — Stadtv. Wolff theilt mit, er und viele andere Ausschußmitglieder seien allerdings bei der Beschlußfassung der Ansicht gewesen, daß man Herrn Uebrick das Theater bauen lassen solle. Was die Subventionsfrage betreffe, so könne sich die Stadt doch keinen Theaterbau auf den Hals laden, nur in der Absicht, um eine jährliche Subvention etwa von 10.000 Mk. zu bekommen. — Hierauf wird Schluß der Debatte beantragt und angenommen.

Als zur Abstimmung geschritten wird, zieht Rechtsanwalt Schlee seinen Antrag zurück. Der Antrag des Magistrats, zur Ausschreibung des Projektes 3000 Mk. zu bewilligen, wird hierrauf mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt, während der Antrag des Ausschusses, das Uebrück'sche Projekt zunächst einer Kommission von Theaterbau-Fachleuten zur Begutachtung vorzulegen, fast einstimmig angenommen wird.

* * *

Ein vom Magistrat vorgelegter Tarif über die Benutzung des Röntgenapparates im städtischen Krankenhause wird genehmigt, ebenso die Bewilligung einer Vergütung in Höhe von 5 Mk. namentlich an den Kanzleiboten Fleischhacker für das Bewirken der Zustellungen etc. in Gewerbegerichtssachen. — Von der Berufung des Lehrers Sich aus Mocker an die IV. Gemeindeschule, an Stelle des zur Bürgermädchenschule übergetretenen Lehrers Steffen, wird Kenntniß genommen. — Zur Ausstattung der Thalstraße zwischen Bromberger- und Mellienstraße mit Alleebäumen werden 250 Mk. bewilligt, und dem Abschluß eines Vertrages mit den Fleischermeistern Romann, Tews, Gebrüder Fincke und Borchardt als Militär-Menage-Lieferanten wegen Vermiethung von Räumen im Schlachthause an dieselben wird zugestimmt; die betr. Räume sollen, einer Anforderung der Militärbehörde entsprechend, ausschließlich zur Ausgabe von Fleisch, welches für die Truppen bestimmt ist, benutzt werden (Schluß folgt.)

Aus den weiteren Beschlüssen heben wir für heute nur noch Folgendes hervor: Das Ziegeleigasthaus wird an die Firma Ploetz und Meyer gegen eine jährliche Pacht von 3300 Mk. verpachtet, unter der Bedingung, daß die Höcherlbrauerei in Culm Garantie leistet und daß ein der Stadt genehmer Oekonom zur Bewirthschaftung des Gasthauses gestellt wird. — Der Betrieb der städtischen Ziegelei soll nunmehr endlich eingestellt werden, und zwar soll die Betriebseinstellung so bald als möglich in die Wege geleitet werden; in letzter Zeit sind nämlich die Kosten für die Herstellung der Ziegel sogar höher als der allgemein übliche Verkaufspreis für Ziegel gewesen. — Endlich wird dem Rektor Lottig von der Gemeindeschule in der Bäckerstraße auf sein Gesuch eine günstigere Gehaltsnormirung zugebilligt. Herr L. steht sich nach der neuen Gehalsskala schlechter, als nach der alten; es wird ihm also die Gehaltszahlung nach der alten und außerdem noch ein Wohnungsgeld von 450 Mk. bewilligt. Es stellt dies, wie hervorgehoben wurde, ein ausnahmsweise weitgehendes Entgegenkommen der städtischen Verwaltung dar.

∠ [Beförderung.] Der Königliche Baurath E. May, bisher ständiger Vertreter des Oberstrombau-Direktors beim Oberpräsidium zu Breslau — früher Leiter der Wasserbauinspection in Thorn —, ist zum Königlichen Regierungs- und Baurath ernannt und ihm die bisher von dem Geheimen Baurath Cramer innegehabte Stelle eines technischen Rathes bei der Königlichen Regierung in Breslau verliehen worden.

+ [Herr Landrath v. Schwerin,] der bekanntlich an der Kaiserfahrt nach Palästina zur Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem theilnimmt, wird von Thorn voraussichtlich am Mittwoch nächster Woche, den 12. d. Mts., abreisen.

X [Herr Generalmajor v. Rabe], Commandeur der 25. Cavallerie-Brigade, welcher im Frühling d. Js. bei einer vor dem kommandirenden General ausgeführten Uebung auf dem Exerzierplatze bei Dt. Eylau durch ein scharfes Geschoß am Oberschenkel schwer verwundet wurde, ist jetzt vollständig wiederhergestellt und hat sich zum Wiederantritt des Dienstes gestern beim Herrn kommandirenden General in Danzig gemeldet.

/ [Turnverein.] Diesen Freitag 9 Uhr veranstaltet der Verein bei Nicolai sein diesjähriges Rekruten-Abschiedsfest für die in das Heer tretenden Mitglieder, worauf wir besonders aufmerksam machen. Gäste sind willkommen.

A [Pastoralkonferenz.] Am Montag fand in Jablonowo die zweite diesjähige Pastoral-Konferenz unter großer Betheiligung von Geistlichen und Kandidaten der Kreise Thorn, Briesen, Strasburg, Löbau, Rosenberg und Graudenz statt. Nach einer biblischen Ansprache des Divisionspfarrers Strauß-Thorn hielt Herr Pfarrer Erdmann-Graudenz einen Vortrag über „Die Bedeutung des Bibelstudiums für den Geistlichen". Den Ausführungen des Vortragenden, der zuletzt die moderne Hyperkritik scharf beleuchtete, stimmte die Versammlung bei. Es wurde beschlossen, künftig die Vortragszeit soweit zu beschränken, daß zwei Gegenstände, einer aus der rein wissenschaftlichen, der andere aus der praktischen Theologie, mit Aufstellung von Thesen zur Besprechung gelangen könnten. — Der bisherige Vorstand mit dem Pfarrer Kulkowski als Leiter wurde wiedergewählt.

+ [Für die Urwahlen zum Landtage] hat die preußische Regierung folgende Anweisungen bezüglich der Schulen und Lehrer ergehen lassen: Ueberall, wo Mangels anderweiter geeigneter Räume die Schulzimmer für die Wahlhandlung in Anspruch genommen werden müssen, ist dies ohne Weiteres zu gestatten. Am Tage der Urwahlen fällt der Unterricht aus, jedoch mit der Maßgabe, daß solche Lehrer, die an diesen Wahlen sich gesetzlich nicht betheiligen dürfen, sowie die Lehrerinnen am Wahltage ordnungsmäßig Schule zu halten haben und daß, wenn bei den Wahlen in einem Orte sich das Wahlgeschäft nicht über Mittag hinauszieht, nur der Vormittag schulfrei sein darf. Jedem Lehrer, der zur Führung der Wahlhandlung herangezogen wird, muß der erforderliche Urlaub gewährt werden. — Alle bei der Beförderung von Wahltelegrammen betheiligen Telegraphenanstalten müssen am Tage der Wahlen bis 10 Uhr Abends, erforderlichen Falles bis zur erfolgten Abtelegraphirung der Wahltelegramme im Dienste bleiben.

II [Winter-Konzerte.] Die Kapelle des Regts. 61 eröffnet mit dem nächsten Sonntag ihre diesjährige Wintersaison; es findet, wie alljährlich, jeden Sonntag ein Konzert unter Leitung ihres Stabshoboisten Stork im Artushof statt. Herr Stork wird bestrebt sein, durch abwechselungsreiche Programme die Konzertbesucher zufriedenzustellen.

+ [Provinzial-Ausschuß.] Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wird voraussichtlich erst Mitte oder Ende nächsten Monats zusammentreten; der Termin ist noch nicht bestimmt.

î [Der Vorstand des Emeriten-Unterstützungs-Vereins für die Volksschullehrer der Provinz Westpreußen in Elbing] versendet in diesen Tagen die Unterstützungen an hilfsbedürftige Emeriten, welche Mitglieder des Vereins gewesen sind.

X [Einführung der vierten Wagenklasse auf russischen Bahnen.] Vom 13. d. Mts. ab werden auf allen russischen Staatsbahnen Personenwagen vierter Klasse eingeführt.

* [Ferien-Cursus.] Vom Provinzial-Schulcollegium der Provinz Westpreußen sind zu einem chemisch-physikalischen Ferienkursus die Herren Direktor Grott-Graudenz, Oberlehrer Dr. Himstedt-Marienburg, Oberlehrer Dr. Lakowitz-Danzig und Gymnasiallehrer Dr. Klotz-Graudenz nach Frankfurt a. M. entsandt worden.

+ [Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte.] Das Geschäftsjahr 1897/98 schließt, wie der Vorstand dieser Kasse mittheilt, ab mit einer Mitgliederzahl von 4147 (gegen 4163 im Vorjahr.) Der Kapitalsgrundstock hat sich von 593287 Mark im Vorjahre auf 630513 Mk. erhöht. Für Unterstützungen ist ausgeschieden der Betrag von 83392 Mk., hiervon war am 1. Juli 1898 schon über 66118 Mk. durch Ueberweisungen verfügt

X [Diejenigen Theologie-Studirenden und Kandidaten,] welche sich bei dem Westpreußischen Konsistorium in Danzig den theologischen Prüfungen im nächsten Termin unterziehen wollen, haben ihre Meldungen bis spätestens zum 20. Oktober einzureichen.

□ [Kammergericht und Radlerkostüm.] Ein Berliner Rechtsanwalt war vor dem Potsdamer Schöffengericht sammt Zeugen im Radleranzuge erschienen. Darüber zur Rede gestellt, erschienen Anwalt und Zeugen in einem neu anberaumten Termin absichtlich in gleichem Kostüm, um die Angelegenheit zur endgiltigen Entscheidung zu bringen. Als das Schöffengericht nunmehr den Anwalt in 20 Mark, den Zeugen in 10 Mark Geldstrafe wegen grober Ungebühr vor Gericht nahm, führte der Anwalt darüber bei der höchsten Instanz, dem Kammergericht, Beschwerde. Dieses hat nun in der hochinteressanten Streitfrage eine grundsätzliche Entscheidung getroffen, in der es heißt, das amtliche Auftreten eines Rechtsanwalts als Vertheidiger in Kniehose und Wadenstrümpfen verträgt sich mit der Würde des Gerichts jedenfalls nicht, und es muß mindestens zweifelhaft erscheinen, ob das Auftreten eines Zeugen in solcher Kleidung für zulässig zu erachten ist, zumal da eine derartige Kleidung, wie der tägliche Augenschein lehrt, durch das Radfahren nicht bedingt ist.

P [Innungs-Versammlung.] Am Montag Nachmittag hielt die vereinigte Drechsler- und Tischler-Innung auf der Herberge Quartal ab. Es wurden zwei ausgelernte Lehrlinge freigesprochen und drei Lehrlinge eingeschrieben, zwei für das Tischler-, einer für das Drechsler-Handwerk. Ein Meister wurde in die Innung aufgenommen. Der Obermeister D. Koerner nahm Veranlassung, an die freigesprochenen, sowohl wie an die neu eingeschriebenen Lehrlinge ermahnende Worte zu richten. Bei den fortan stattfindenden Freisprechnngen wird seitens des Innungsvorstandes ein besonderes Gewicht auf das Zeichnen gelegt werden. Das Kuraterium dee Fortbildungsschule soll ersucht werden, daß den ausgelernten Lehrlingen sogleich durch den Schulleiter bei ihrem Austritt aus der Schule die Zeugnisse ausgestellt und eingehändigt werden, da die Freisprechung von den Zeugnissen der Fortbildungsschule mit abhängt.

+ [Ein bedeutender Münzfund] ist, wie man uns mittheilt, auf dem Acker eines Besitzers in Birglas gemacht worden. Es sind darunter angeblich Stücke aus dem 9. Jahrhundert, ferner alte Regensburger Münzen, arabische Münzen 2c. Wie wir weiter hören, sind sofort Schritte eingeleitet, um den Fund für das Königl. Münzkabinet in Berlin zu sichern.

=* [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Beim Magistrat zu Rügenwalde, ein Polizeisergeant, Gehalt 800—1000 Mark und freie Uniform. — Bei der Direktion der Ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft zu Königsberg, Schaffner-Diätare, Gehalt 750—990 Mark, freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Direktion der Ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft zu Königsberg, Bahnwärter, Gehalt 520—650 Mark und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Kaiserl. Ober-Post-Direktion zu Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Kgl. Regierung zu Königsberg, ein Hausmann, Gehalt 900 Mark. — Bei der Altdamm-Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft zu Stettin, Stationswärter, Gehalt 800—1500 Mark; ein Wohnungsgeldzuschuß wird nicht gewährt. — Bei der Altdamm-Kolberger Eisenbahngesellschaft zu Stettin, Bahnwärter, Gehalt 700—1000 Mark.

(* [Faschinenverkauf.] Vor dem städtischen Oberförster stand heute Vormittag Termin zum Verkauf von Faschinen und Buhnenpfählen aus der städtischen Forst an. Es standen zum Verkauf 55000 Waldfaschinen und 80000 Buhnenpfähle. Für Faschinen aus den beiden zusammen ausgebotenen Beläufen Barbarken und Ollek gab Herr Schröder das Meistgebot mit 15 Mk. pro 100 ab, für Buhnenpfähle Herr Herzberg 1,50 Mark. Für Faschinen aus dem Belauf Guttau und Steinort Herr Rienaß 16,30 Mark und für Buhnenpfähle 1,75 Mk.

‡† [Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt] waren 147 Pferde, 175 Rinder und 586 Schweine, unter letzteren 12 fette, aufgetrieben. Für fette wurden 40—41 Mark, für magere 38—39 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht bezahlt.

Ⓟ [Polizeibericht vom 6. Oktober.] Gefunden: Ein Schlüssel in der Seglerstraße. — Verhaftet: Vier Personen.

‡‡ ∞ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,06 Meter über Null, Wassertemperatur 9 Grad R. Abgefahren ist der Dampfer „Wilhelmine" nach Königsberg mit Honigkuchen, Wein 2c. und „Warschau" mit drei beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek, drei mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser. Eingetroffen sind drei mit Steinen und fünf mit Kleie beladene Kähne aus Polen und vier beladene Kähne aus Danzig. Der Dampfer „Prinz Wilhelm" traf heute aus Danzig mit drei beladenen Kähnen ein.

---

r Mocker, 5. Oktober. Die Abtheilungslisten der 7 Urwahlbezirke zu der bevorstehenden Wahl von Abgeordneten für den Preußischen Landtag liegen in den 3 Tagen am 13., 14. und 15. Oktober cr. im Gemeindebureau hierselbst zur Einsicht der Betheiligten aus. — Eine Sitzung des Amtsausschusses findet am Donnerstag den 13. d. Mts. im Amtshause hier statt. — Die Arbeiterin Veronika Sobocinski von hier stahl dem Gutsbesitzer von Swinarski in Catharinenflur, bei welchem dieselbe in Arbeit stand, ca. 70—80 Kartoffelzettel im Werthe von 12 Mark. Bei der Auszahlung hat dieselbe die Zettel eingelöst und Geld dafür empfangen. Erst später wurde der Diebstahl entdeckt und Anzeige gegen die Sobocinska wegen Diebstahls erstattet.

— Podgorz, 5. Oktober. Zur Landtagswahl sei mitgetheilt, daß die Abtheilungslisten hier im Magistratsbureau nur in der Zeit vom 6. bis einschließlich 8. Oktober cr. zur Einsicht ausliegen. — In Rudak ist ein toller Hund getödtet worden. Die Hunde der Ortschaften Rudak, Stewken, Dorf und Gut Czernewitz und Brzoza sind deshalb 3 Monate hindurch anzuketten oder einzusperren.

Vermischtes.

Bei seinem Einzuge in Konstantinopel wird dem Kaiser vom Sultan ein Paradepferd zur Verfügung gestellt werden. Das Thier ist ein arabischer Vollbluthengst und wird bereits für den Kaiser trainirt. Von dem türkischen Oberhofmarschallamt ist die Lieferung mehrerer Garnituren Sättel und Zaumzeuge einer Hamburger Firma in Auftrag gegeben worden. Die für die Garnituren benöthigten Metalltheile werden jedoch in Konstantinopel aus echtem Gold und Silber angefertigt.

Matrosen der amerikanischen Kriegsmarine weilen jetzt in Berlin. Den Leuten ist bei Gewährung freier Her- und Rückreise ein achtwöchiger Urlaub bewilligt worden. Im Ganzen wurden 150 Mann nach Deutschland beurlaubt.

Die Gattin des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika Liebert ist in Berlin gestorben. Sie war bereits seit mehreren Jahren ernstlich krank. Am Sarge trauern 2 Kinder.

Professor von Esmarch-Kiel begeht am 7. d. Mts. sein 50jähriges Doktorjubiläum. Der greise Gelehrte, welcher z. Z. mit seiner Familie in Bad Kreuth zur Gemsjagd weilt, wird auch diesen Ehrentag dort verleben. Wie man weiß, ist seine Gemahlin eine Tante unserer Kaiserin.

Spielkarten-Mischmaschinen sind jetzt in Berliner Wirthshäusern eingeführt worden. Die Maschine, Erfindung eines Straßburgers, besorgt das Mischen der Karten selbstständig, und mit einer Gründlichkeit, die nichs zu wünschen übrig läßt. Die Scatspieler haben daher jetzt nicht mehr nöthig, die kostbare Zeit mit dem Mischen zu vergeuden, und mogeln kann die Maschine auch nicht. (Voss. Ztg.)

Goldminen sind auf den Besitzungen des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy in der Gemeinde Göde aufgedeckt worden. In je 100 Kilog. Gestein wurden nach dem „P. L." 20 Gramm Gold und 30 Gramm Silber vorgefunden.

Eine Feuersbrunst äscherte die Stadt Turowo im russischen Gouvernement Minsk fast vollständig ein; zehn Personen kamen in den Flammen um; 3000 Menschen sind obdachlos.

Infolge schnellen Fahrens stürzte in Laurahütte (Oberschlesien) bei einer Kurve ein Personenwagen der elektrischen Straßenbahn um. Ein Streckenwärter wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Außerdem wurden zwei Personen schwer und mehrere andere leicht verletzt.

Bei der Niederlegung der Ueberreste des Gefängnisses Mazas in Paris stürzte eine Mauer ein. Viele Arbeiter geriethen unter die Trümmer und wurden schwer verletzt hervorgezogen; zwei sind bereits gestorben.

Ein Gut für 20 Mark. In Hönefos, einem bekannten Ausflugsort unweit der norwegischen Residenz wurde kürzlich mit obrigkeitlicher Genehmigung ein auf 100000 Mark eingeschätztes Gut verloost. Ein armer Arbeiter in Drontheim, der mit seinen Ersparnissen ein Loos zum Preise von 20 Mark erstanden hatte, ist der glückliche Gewinner.

Neueste Nachrichten.

London, 5. Oktober. Wie die Abendblätter melden, gingen die Pferde des Wagens, in welchem sich die Königin mit der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe am Montag auf der Fahrt nach Balmoral befanden, durch, der Wagen wurde zwischen zwei Bäume eingekeilt. Die Damen erlitten eine Erschütterung, blieben aber sonst unverletzt.

Haag, 5. Oktober. Amtlich wird aus Atschin von heute gemeldet: Die an der Westküste von Atschin operirende Kolonne ist in Telok Glumpung gelandet, um Tuku Umar, der sich in Lagen befindet, zu verfolgen.

Paris, 5. Oktober. Wie der „Temps" meldet, hat die Polizei in letzten Tagen etwa 50 fremde Anarchisten ausgewiesen.

Lissabon, 5. Oktober. Der internationale Preßkongreß beschloß, den nächsten Kongreß in Rom abzuhalten.

London, 5. Oktober. Dem „Reuterbureau" wird aus Paris gemeldet, die heute der Pforte überreichte, die Regelung der kretischen Frage betreffende Kollektivnote der vier Mächte erklärt in bündiger Form, die türkischen Truppen müßten Kreta binnen einem Monat räumen und die Zurückziehung der türkischen Truppen muß in 14 Tagen beginnen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Oktober um 7 Uhr Morgens: 0,06 Meter. Lufttemperatur: + 12 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: N W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 7. Oktober: Veränderlich, meist kühler, vielfach Regen. Sehr windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 21 Min., Untergang 5 Uhr 34 Min.
Mond-Aufg. 10 Uhr 12 Min. Nachm., Unterg. 2 Uhr 4 Min. Vorm.

Sonnabend, den 8. Oktober: Ziemlich milde, wolkig, vielfach bedeckt und Regen. Lebhafte Winde.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 10.	5. 10.		6. 10.	5. 10.
Tendenz der Fondsb.	schwach	still	Pos. Pfandb. 3½%	98,60	98,70
Russ. Banknoten.	216,50	216,45	„ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,20	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	100,90	100,95
Oesterreich. Bankn.	169,85	169,90	Türk. 1% Anleihe C	26,60	26,45
Preuß. Consols 3 pr.	94,40	94,40	Ital. Rente 4%	—,—	—,—
Preuß. Consols 3½ pr.	101,90	101,80	Rum. R. v. 1894 4%	92,40	92,40
Prß. Consols 3½% abg	101,75	101,75	Disc. Comm. Antheile	196,—	196,20
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,40	93,40	Harp. Bergw.-Act.	174,40	173,10
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,75	101,70	Thor. Stadtanl. 3½%	97 50	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	89,—	90,20	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	98,70	98,75	New-York	73,c	73,5/8
			Spiritus 70er loco.	52,30	52,—

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Gestern Mittag 1 Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Tante, Frau

Elisabeth Janke

geb. **Boldt**
im 49. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen, um stilles Beileid bittend an, der trauernde Gatte

Friedrich Janke.

Pensau, den 6. Oktober 1898.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern Nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft nach sechstägigem schweren Leiden unser inniggeliebtes Söhnchen, Brüderchen und Enkel

Erich

im Alter von 2 Jahren, 10 Monaten und 17 Tagen.

Dieses zeigen im Namen der Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern
Strommeister **Wolter** und **Frau.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 8. Oktober cr., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Mellienstraße 137 aus, auf dem altstädt. evang. Kirchhofe statt.

Die Lieferung von Materialwaaren und Kartoffeln für die **Menageküche des Bataillons**, ist vom 1. November d. Js. ab, auf ein Jahr zu vergeben.

Bezügliche Offerten mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung für die Menageküche“ sind **bis 12. d. Mts.** versiegelt an die unterzeichnete Kommission im Geschäftszimmer II des Bataillons — **Heiligegeiststr. 18** — einzusenden. 4006

Thorn, den 6. Oktober 1898.

Küchen - Verwaltung III/61.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zur Ausübung des Schornsteinfegergewerbes in dem **Kehrbezirk Thorn** wird außer den in unserer Bekanntmachung **vom 12. d. Mts.** namhaft gemachten Schornsteinfegermeistern bis auf Weiteres auch der Schornsteinfeger **Albert Lemke** zugelassen. 3997

Thorn, den 4. Oktober 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Polizei-Sergeant
Zittlau aus Schulitz
ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizei-Sergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. 3999

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Polizei-Sergeant
Goldak aus Bartenstein
ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizei-Sergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. 3998

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Standesamt Podgorz.

Vom 20. September bis 5. Oktober.

Geburten.

1. Hilfsbahnwärter Hermann Schramm, S. 2. Kasernenwärter Johann Scherke-Rudak, T. 3. Landbriefträger August Dobrikowski-Stewken, 2 Töchter. 4. Unehel. S. 5. Arb. Anton Schulz, T. 6. Heizer Georg Runte, T. 7. Schmied Friedrich Stach, S. 8. Unehel. S. 9. Arb. Johann Krause-Rudak, S. 10. Käthner Philipp Zabel-Rudak, Sohn. 11. Bremser Hermann Kohlitz-Piaske, S. 12. Gepäckträger Emil Krüger-Rudak, S.

Aufgebote:

1. Lokomotivheizer Otto Gustav Wilhelm Schubert und Friederike Hermine Florentine Herrmann-Trzeciewnica. 2. Bäckermeister August Alexander Sawicki-Mocker und Eigenthümerwittwe Susanna Clara Boehlke geb. Suwalski-Thorn. 3. Lokomotivheizer Paul August Walter Schulz und Johanna Marie Pagalies. 4. Maurergeselle Hermann Carl Sellnau und Friederike Wilhelmine Amanda Blum.

Eheschließungen.

Registrator und Kanzleivorsteher Carl Wilhelm Dickson-Inowrazlaw und Bertha Hedwig Pansegrau.

Sterbefälle.

1. Wittwe Marianna Wykrzykowski geb. Ruttkowski, 85 J. 5 M. 25 T. 2. Helene Bölz, 1 J. 4 M. 10 T. 3. Helene Trenkel-Rudak, 6 M. 29 T. 4. Elfriede Schilling-Piaske, 1 J. 8 M. 10 T. 5. Gertrud Pankratz-Rudak, 3 M. 29 T.



Ein Grundstück,

Kl. Mocker mit **Materialwaaren-Geschäft** ist Umzugshalber von sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhausabonnement“** für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mark für Dienstboten, 6 Mark für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlfahrt der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Thorn, den 2. September 1898. 3523

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Geschäftsverlegung.

Am 1. Oktober verlege mein
photograph. Geschäft
in den Neubau
Katharinenstraße 8
gegenüber dem Königl. Gouvernement.

H. Gerdom
Photograph. 3863

Mein

Bureau u. Wohnung

befindet sich von jetzt ab
Schiller- u. Breitestr.-Ecke
(im Hause Schlesinger.)

Neumann,
Rechtsanwalt. 4004

Mein Comptoir

befindet sich vom 5. d. Mts. ab
Baderstraße Nr. 1
1 Treppe.
Stefan Reichel.

Wohne jetzt: Coppernikusstr. 30
an der Gasanstalt am Bromberger Thor.
F. Bettinger,
Tapezierer und Dekorateur.

Den billigsten

(18 Pfennig das Liter)

und gesundesten

Wein bereitet man sich selbst nur mit meinem aus den best. Trauben hergestellten **Natur - Trauben-Extrakt.** Die Bereitung dieses Weines, der an Güte demjenigen von 50 Pfg. gleichkommt und überall belobt wird, geschieht auf die denkbar einfachste Weise. 1/1 Flasche f. 50 Ltr. Wein 5,50 Mk., ½ Flasche 3,30 Mk. fr. ins Haus mit Gebrauchsanweisung. Prospekt und Dankschreiben gratis.

E. Heyler in **Ingweiler**
Nr. 29 (Elsaß).

Schneider!

Tüchtige **Rock- und Uniformarbeiter** finden dauernd lohnende Arbeit bei
3947 **B. Doliva.**

Erdarbeiter

verdienen in Accord mehr als 3 Mk. p. Tag am **Sittno-Kanal.** Meldung b. Schachtmstr. **Breyer, Lopatken** b. Hohenkirch, Westpr.

Ordentlichen Kutscher

sucht
Gustav Ackermann,
Platz am Kriegerdenkmal.

---

2 Lehrlinge

sucht sofort
Medicinal-Drogerie, Bischofsburg.

Mädchen für Alles,

welches gut kochen kann und auch sonst gute Zeugnisse besitzt, wird zum 15. Oktober oder 1. November **gesucht.** 3988

von Mellenthin, Lieutenant,
Bachestraße 10, II.

Aufwärterin

kann sich sofort melden
Brombergerstraße 72 p. rechts.

Rothweinflaschen
kauft **Eduard Kohnert.**

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens.
1896 gezahlte Renten: 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6, I, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)



LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT.

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* **in blauer Farbe trägt.**

Verleiht allen **Gemüsen, Suppen, Fleischspeisen** etc. kräftigen **Wohlgeschmack.**

F. F. Resag's

Deutscher Kern Cichorien

aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate.

Das grösste Krankenhaus Deutschland's
das neue Allgemeine Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf
urtheilt über

Lessive Phénix

(Patent J. Picot, Paris) von
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Hamburg-Eppendorf, den 3. 7. 97.

Es wird Ihnen hiermit auf Ihren Wunsch bescheinigt, dass im Waschhause des **Neuen Allgemeinen Krankenhauses** seit dem 1. Januar 1897 das Waschpulver „Lessive Phénix“ verwendet wird. Die damit erzielten Resultate **sind sehr befriedigend.** Die Vorzüge gegenüber von Seife und anderen Waschmitteln bestehen im Wesentlichen neben der **grösseren Billigkeit** in der **leichten Bearbeitung** der damit zu reinigenden Wäsche und in einer **bis dahin nicht erzielten Sauberkeit der letzteren.** Eine Schädigung der Wäsche durch das Pulver hat nach den bisherigen sehr eingehenden Beobachtungen **nicht** stattgefunden.

Der Direktor gez. Prof **Dr. Rumpf.**

Montblanc

Roman
von

Rudolph Stratz.

Die **„Gartenlaube“** eröffnet mit diesem neuesten Roman des bekannten Schriftstellers soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Probe-Nummern der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des neuen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt die Verlagshandlung

Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Damen- u. Kinder-Kleider

werden nach neuester Mode zu billigen Preisen angefertigt bei
Frau Marianowsky,
Thurmstr. 12, 3 Trp. 3939

Lungenkrankheiten

(chron. Katarrhe und Lungenschwindsucht)
heilbar
durch das neuentdeckte, vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche

„Glandulēn“

Glandulēn ist das rationellste und wirksamste Mittel bei jeder Form der Lungenerkrankung. Seine glänzenden Heilerfolge auch in vorgeschrittenen Fällen sind bestätigt von Hunderten von geheilten Kranken und Aerzten.

Glandulēn ist kein künstliches chemisches Mittel, sondern wird hergestellt aus den Bronchial-(Lungen-)Drüsen gesunder Thiere, es ist derjenige natürliche und daher unschädliche Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenerkrankungen heilt. Durch seine Zuführung wird dieser dem Kranken fehlende Stoff ergänzt und das natürliche Heilbestreben unterstützt.

Glandulēn ist patentirt und der chemischen Fabrik Dr. Hofmann Nachf., Meerane i. Sa., gesetzlich geschützt. Es wird hergestellt in Tabletten von 0,25 Gr., entsprechend 0,25 Drüsensubstanz, Geschmackszusatz Milchzucker. Man hüte sich vor Nachahmungen, nur Glandulēn enthält unverändert die gesammten Heilstoffe der Drüsen.

Glandulēn ist erhältlich in Apotheken à Mk. 4,50 für 100 und Mk. 2,50 für 50 Tabl. oder v. Fabrikanten, welcher auch Berichte v. Aerzten und geheilten Kranken auf Wunsch versendet. (VII 57.)

In Thorn: in der Löwen-Apotheke.

Special-Handschuh-Geschäft

Culmerstraße Nr. 7
empfiehlt
alle Arten von Handschuhen,
sowie recht saubere
Handschuhwäscherei u. Färberei

C. Rausch,
Handschuhfabrikant.

Ida Giraud, Brückenstr. 40
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Damen-Garderobe.



Damenhüte
werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei
Frau E. Kirsch,
Brükenstrasse 4.

---

2 Unternehmer mit 30 bis 50 auch mehr Arbeitern zum Kartoffelgraben; **Instleute** nach Sachsen gesucht von sofort durch **St. Lewandowski,** Agent, **Thorn,** Heiligegeiststraße Nr. 17, 1 Tr. 4012

Junge Leute finden gutes Logis. **Hundestr. 9,** 4 Treppen rechts.

Altstädt. Markt 20, I. Et.,
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth.
2756 **L. Beutler.**

Sonntag, den 9. d. Mts.,
Mittags 1 Uhr
Stift. = F. = ☐ in I.

Tanz-Kursus.

Beginn am **Mittwoch, d. 12. d.** im **Artushofe.**

Gefl. Anmeldungen nehme pers. am **Montag, Dienstag und Mittwoch von 11—1 Uhr dortselbst** entgegen.

Hochachtungsvoll
W. St. v. Wituski,
Balletmeister. 4005

Klein-Kinder-Bewahr-Verein.
Weihnachts-Bazar
am 9. November.

Höhere Mädchenschule zu Thorn.

Schulanfang im Winterhalbjahr **Dienstag, den 18. d. Mts.,** Vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen **Montag, den 17. d. Mts.,** Vorm. 10—12 Uhr.

Der Direktor Dr. Maydorn.

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch

2 Wohnungen

von sofort zu vermiethen.
3242 **Ulmer & Kaun.**

Eine frl. Wohnung in der II. Etage 2 Stuben Küche u. Zubehör v. sof. zu verm.
2659 **Kulmerstr. 13.**

Bäckerstraße 39, II,
1 Zimmer von sofort zu vermiethen.

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Brombergerstr. 60,** part.

---

2 große unmöbl. Zimmer
sofort zu vermiethen.
R. Engelhardt,
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

Wohnung
3 Zimmer mit Zubehör vom 1. November versetzungshalber zu vermiethen (400 Mk.) Näheres **Schul- und Mellienstr.-Ecke** (Postgebäude) 1. Etage. 3945

Herrschaftl. Wohnung,
7 Zimmer mit reichl. Zubehör für 900 Mk. **Gerechtestr. 21** sofort zu vermiethen.

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8
ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der II. Etage von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad ꝛc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Entlassen

haben wir heute unseren seit über zwei Jahren beschäftigten Handlungsgehilfen

Paul Doering

und warnen Jedermann, ihm Gelder für uns zu behändigen oder irgend welches uns betreffende Geschäft mit ihm abzuschließen. 3998

Thorn, den 5. Oktober 1898.

Gebrüder Pichert,
Ges. m. b. H.

Ein Wechsel über 100 M.,

fällig am 4. d. Mts., **verloren** gegangen. Acceptant wird auf Befragen genannt. Vor Ankauf wird gewarnt.

Th. Pohl, Gerberstraße 27.



Ein brauner
Jagdhund
hat sich eingefunden. Abzuholen
4013 **Klosterstraße 11.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 7.: Beginn des Gottesdienstes 6 Uhr Morgens, Abendandacht 5¼ Uhr.

Sonnabend, den 8.: Predigt u. Seelenfeier 10½ Uhr Vormittags, Abendandacht 5¾ Uhr.

Sonntag, den 9.: Beginn des Gottesdienstes 10 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.